

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 8

Rubrik: VIPern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alfred Hitchcock und Cary Grant



NICOSOLVENS

werden Sie in 3 Tagen Nichtraucher oder Sie können mit Leichtigkeit das Rauchen auf ein vernünftiges Mass zurückführen. Kurpackung Fr. 24.- in Apotheken und Drogerien. Aufklärung für Sie unverbindlich durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin).

O heiliger Bernhard!

«Traurig bin ich», erklärte im Himmel vor Rundfunk und Presse der Edle von Clairvaux (burgundischer Adel!), der einzige, ächte, vom Papst approbierte Heilige Bernhard.

«Traurig bin ich, wie Lockheed auf Erden den Namen besudelt den Gott mir geliehen. Als Zisterzienser war er mein Alles und niemals begehrte ich Weissbrod und Dollars.»

«Traurig bin ich, dass angefressen von Meusern und Habsucht Nelken im Knopfloch zu stinken beginnen. Weiss war die Unschuld ... kann sie es bleiben? Schwarz ist die Welt!»

Max Mumenthaler

VIPern – VIPern – VIPern

Was ich Ihnen heute zu berichten habe, würde ich Ihnen nicht erzählen, wäre nicht kürzlich der Chefredaktor in meine lauschige Dachkammer hoch über der Rorschacher Signalstrasse gestürzt, in der Hand ein sattem bekanntes Blatt der Konkurrenz, und hätte mich angefaucht: «Hier, diese unglaubliche Affäre im Zürcher Stadtrat! Weshalb, meine liebe Bla, bringen wir nichts darüber? Was tun Sie denn eigentlich den ganzen Tag hier oben?» Also muss ich leider für einmal von meinem Grundsatz, nur dreifach überprüfte Informationen weiterzugeben, abweichen.

Die erste Hälfte der Geschichte ist jedem informierten Zeitgenossen bekannt und soll hier nur kurz rekapituliert werden, damit die volle Tragik der ganzen Angelegenheit ersichtlich wird. Kurz nach ihrer Wahl in den Zürcher Stadtrat – ihr umwerfender Charme und ihre allseits geschätzten originellen Backrezepte hatten ihr zu einem glanzvollen Resultat verholfen – hatte Frau **Regula Pestalozzi** eine Strafuntersuchung gegen Chefarzt Prof. Dr. med. **Urs Peter Haemmerli** angestrengt, da sie Grund zur Befürchtung besass, in seiner Klinik würde Chronischkranken das Sterben etwas gar sehr leicht gemacht. Seither ist nun ein gutes Jahr vergangen, und die Untersuchung läuft und läuft und läuft. So weit ist die Geschichte bekannt, und was nun folgt, sind Insider-News.

Die Bevölkerung hatte bald einmal vehement für den angeschuldigten Chefarzt Partei ergriffen, und nicht nur Frau Pestalozzi, sondern den gesamten Zürcher Stadtrat musste dieser offenkundige Autoritätsverlust schmerzlich berühren. Erst die klare juristische Lösung des Problems würde diesem unerfreulichen Zustand ein Ende bereiten – und diese war und ist in weiter Ferne. Der Zürcher Stadtrat kam deshalb auf die Idee, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Eines seiner männlichen Mitglieder sollte sich, verkleidet als gebrechlicher Alter, in die Klinik von Prof. Haemmerli begeben und zusehen, was ihm dort widerfahre. Das Los fiel auf Stadt-

rat **Jürg Kaufmann**, der sich mit jugendlichem Schwung dieser riskanten Aufgabe unterzog, sich recht einfallsreich verkleidete und sich mit überzeugend simulierten Schmerzen hospitalisieren liess.

Was genau mit Jürg Kaufmann auf dem Operationstisch des Triemli-Spitals geschah, entzieht sich meiner Kenntnis, und ich möchte hier auch keine Spekulationen darüber anstellen. Mit Sicherheit aber weiss ich, dass ihn, als er aus dem Spital entlassen wurde, selbst seine besten Freunde nicht wiedererkannten. Sofort nach seiner Rückkehr entfaltete er eine hektische Aktivität, gab sich als dynamischer Jungmanager, berief eine Pressekonferenz ein und kündete geradezu astronomische Tarifierhöhungen für die Zürcher Verkehrsbetriebe an. Alle, die ihn kannten, stellten ein erschreckendes Mass an Verwirrung fest, denn Jürg Kaufmann hatte sich im erst zwei Jahre zurückliegenden Wahlkampf als militanter Förderer des öffentlichen Verkehrs aufgespielt, für den auch die Begriffe «Nulltarif» und «Gratis tram» keine Schreckgespenster waren. Bereits sollen nun, dies ein weiteres unbestätigtes Gerücht, FDP und SVP dem tüchtigen Vorkämpfer der Vergangenheit (die Forderung nach Eigenwirtschaftlichkeit des öffentlichen Verkehrs wird – ausser in Zürich – auf der ganzen Welt belächelt) und ehemaligen Linksozialisten die Ehrenmitgliedschaft angetragen haben.

Angeichts der zahlreichen Feindschaften und Animositäten, die in diese sonderbare Dreiecksgeschichte hineinspielen, fragt man sich in Zürich, wer hier wohl wem eine Grube graben wollte: die Stadträtin dem Chefarzt, der Chefarzt der Stadträtin, die Stadträtin ihrem Kollegen, oder vielleicht Stadtrat Kaufmann seinen Wählern?

Soviel für heute!

Ihre Bla Blaser